

# Erinnerungskultur

---

## Reden anlässlich des Internationalen Holocaust-Gedenktages

Künstlerhaus Klagenfurt, 29. Jänner 2023

### Freiheit

Freiheit? Was ist das? Für jeden Menschen bedeutet Freiheit etwas anderes.

Freiheit könnte man als die Möglichkeit bezeichnen, Entscheidungen zu treffen, über sich selbst bestimmen zu können, auf Gleichberechtigung zu pochen und auf die Ausübung

der Freiheit der Meinung,

der Freiheit zu zweifeln,

der Freiheit zu fühlen,

der Freiheit zur Bildung

zu bestehen.

Das Recht auf Freiheit ist ein unantastbares Menschenrecht. Ich denke an die Freiheit, meine Ausbildung frei zu wählen, den Beruf frei wählen zu dürfen oder daran, mir eine Wohnung dort zu suchen, wo ich wohnen möchte und vieles mehr.

Das ist es, was wir aus der Geschichte lernen wollen, dass wir uns dafür einsetzen müssen, die Freiheitsrechte für alle zu garantieren. Vor allem wenn wir hören, was zur Zeit des Nationalsozialismus vor den Deportationen in die Konzentrationslager den jüdischen Mitbürger:innen verboten wurde. Wir empfinden es als ungeheuerlich, dass

- Juden und Nichtjuden keine Ehen schließen durften
- Juden nicht mehr in Parks, Schwimmbäder und Hotels gehen durften
- sie eine Genehmigung für den Wechsel des Wohnortes beantragen mussten
- dass sie ihre Geschäfte als jüdische Geschäfte zu markieren hatten
- dass jüdische Studenten vom Studium ausgeschlossen wurden
- dass sie Fahrräder und andere Transportmittel abzuliefern hatten
- dass sie nicht Auto fahren durften
- keinen Sport treiben durften
- und vieles mehr.

Soweit einige Punkte aus der Zeitleiste des Anne-Frank-Hauses „Für Juden verboten“. Diese Verbote besiegelten die Ausgrenzung der jüdischen Mitbürger:innen und bereiteten die weiteren Schritte für die Verfolgung und Ermordung der Juden vor. Für uns ist es unvorstellbar, wie sehr die Menschen in den Konzentrationslagern die Freiheit ersehnten.

*Alina Tischler, 2BHW*

# Erinnerungskultur

---

## Leid, Grauen, Tod

Die schlimmsten Dinge, die man sich vorstellen kann, und die man nicht einmal seinen schlimmsten Feinden wünscht. Aber trotzdem war dies die einzige Realität, der Juden und andere verfolgte Gruppen zur Zeit des Holocaust ausgesetzt waren. Eine bittere Realität, in die sie ohne Grund und ohne Vorwarnung geworfen wurden. Der Nationalsozialismus, ein mörderisches System, das ihnen alles wegnahm, ihre Geliebten tötete und sie nicht als Menschen sah, jagte ihnen jede Sekunde Furcht ins Herz.

Es ist für mich besonders wichtig festzuhalten, dass es nicht nur das nationalsozialistische System war, das sie ausgeschlossen, verfolgt und ermordet hat, sondern dass es die Menschen waren, die diesem System gehorchten, die sich dadurch Vorteile verschafften, die darin ihrem Sadismus freien Lauf ließen.

Als ich das erste Mal in der Schule damit konfrontiert wurde, welche grauenhaften Dinge unschuldigen Menschen passiert sind, konnte ich nicht mehr aufhören darüber nachzudenken. Ich fand es so unglaublich traurig, dass eine große Gruppe von Menschen innerhalb einer Gemeinschaft so schrecklich behandelt werden konnte. Denunziert von ihren Nachbarn, mit denen sie vielleicht ehemals gut befreundet waren, schikaniert von ihren Lehrern, Menschen, die sie kannten und abgefertigt von der SS, die sie in die KZs transportierte.

Dies alles stimmt traurig, aber gleichzeitig bin ich dankbar dafür, dass wir uns so intensiv mit der Geschichte des Holocaust auseinandersetzen und dass wir die Möglichkeit dazu haben. Dieses Wissen und diese neuen Gefühle, die ich dank dieses Wissens verspüre, haben mir geholfen, ein besserer und ein erwachsenerer Mensch zu werden, der die Zukunft besser als die Vergangenheit machen will. Uns Jugendlichen gehört die Zukunft dieses Landes und dieser Welt, daher ist es für uns sehr wichtig zu wissen, welche schrecklichen Taten begangen wurden. Nur wir haben die Macht zu verhindern, dass sich diese jemals wiederholen.

*Slavomir Mruškovič, 3BHW*

# Erinnerungskultur

---

## Hoffnung und Vertrauen

Hoffnung und Vertrauen gehören meiner Meinung nach zu den wichtigsten Gefühlen der menschlichen Natur. Was verbinden wir mit diesen Begriffen?

Vielleicht hoffen wir morgens, wenn wir aufwachen, auf einen guten Tag. Vielleicht hoffen wir vor einer Schularbeit, alle Antworten zu kennen. Vielleicht hoffen wir, am nächsten Tag endlich einmal auszuschlafen.

Vertrauen. Wir benötigen im Leben sehr viel mehr Vertrauen, als es uns bewusst ist. Zum Beispiel fahren Sie morgens in die Arbeit und Sie vertrauen auch darauf sicher anzukommen, oder wir vertrauen darauf, dass wir heute etwas Feines zu essen bekommen werden.

Verbinden wir mit den Begriffen Vertrauen und Hoffnung vorrangig Alltägliches? Worauf hoffen wir, wenn wir an das größere Ganze, an die Welt denken?

Wir hoffen, dass der Krieg in der Ukraine endet, wir hoffen so vieles für unsere Welt.

Es ist für uns schwer zu fassen, dass Menschen, Jugendliche, die sich im Transport nach Auschwitz befanden, die an der Rampe standen, zumeist gar nicht wussten, dass sie darauf hoffen mussten, nicht gleich für die falsche Gruppe ausgewählt zu werden und so in den sicheren Tod geschickt zu werden. Hofften die Menschen in den Arbeitslagern um Auschwitz/Birkenau darauf, den nächsten Tag erleben zu dürfen? Hatten sie die Energie, sich mit diesem Gedanken zu beschäftigen? Wie viel von ihrem Hoffen können wir uns überhaupt nicht vorstellen?

Wir sind heute hier, um zu gedenken, zu erinnern und um das viel zu kurze Leben so vieler ehemaliger Verfolgter und Opfer der Konzentrationslager zu ehren, für mich besonders die der Jugendlichen und Kinder, deren Leben in den Konzentrationslagern ausgelöscht wurden. Wir gedenken und wir sind hier, um zu mahnen. Wir mahnen vor Hass, Intoleranz und Ausgrenzung. Wir wollen uns für den Zusammenhalt in unseren Familien, in der Schule, in unserer Gemeinde in unserem Land einsetzen, damit wir auf Vertrauen bauen und unsere Zukunft positiv gestalten können.

*Romina Schest, 2BHW*

# Erinnerungskultur

---

## Glück und Leben

Heute haben wir das Glück, hier lebendig und freudig zu stehen. Das Glück, dass es in Österreich keinen Krieg gibt. Keine Diktatur. Das Glück, dass uns dadurch viel Leid und Angst erspart bleibt.

Wir haben ein Leben vor uns, ein Leben, in dem wir viele Chancen auf eine große Zukunft haben und uns nicht vor Unmenschlichen fürchten müssen, die uns und unseren Liebsten Schaden zufügen. Wir brauchen uns keine Sorgen darüber machen, wie wir Hilfe organisieren können.

Ohne unsere Religion, Sexualität, Rasse oder politische Meinung verstecken zu müssen, können wir frei herumgehen und brauchen keine Angst zu haben. Das ist ein großer Schritt für die Menschheit. Einfach so sein zu dürfen, wie wir sind, ohne Angst.

Liebe zu empfangen, Liebe zu geben, einander zu lieben – das sind wichtige Punkte im Leben eines jeden Menschen. Liebe ist eines der stärksten menschlichen Gefühle. Ebenso Hass. Doch wer braucht Hass, wenn wir Liebe verbreiten können? Hass bedrückt uns, spaltet und führt ins Verderben. Liebe macht uns glücklich und lässt uns wie zu Hause fühlen. Hört einander zu. Unterstützt euch gegenseitig. Lacht miteinander und schweigt miteinander. Nur so können wir Liebe und Freude verbreiten.

Wir alle, die Jugendlichen dieser Generation, müssen dafür sorgen, diese Zeit und die Zukunft gut zu gestalten. Wir schätzen das, was wir haben, sehr und sind dafür dankbar. Wir wollen, dass auch zukünftige Generationen weiterhin so glücklich sein dürfen wie wir.

Zum Abschluss darf ich Ihnen den Refrain aus dem „Lied von der Erde“ von Jura Soyfer vorlesen. Jura Soyfer wurde im Alter von 26 Jahren im KZ Buchenwald ermordet.

„Voll Hunger und voll Brot ist diese Erde,  
Voll Leben und voll Tod ist diese Erde,  
In Armut und in Reichtum grenzenlos,  
Gesegnet und verdammt ist diese Erde,  
Von Schönheit hell umflammt ist diese Erde,  
Und ihre Zukunft ist herrlich und groß.“

*Loes Klaassen, 2BHW*